

Proletarische Bewegung und Frauenerwerbsarbeit

Frauenemanzipation als Teil der großen sozialen Frage Von Nina Hager

Vor 100 Jahren, im August 2010, beschloss die II. Internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Kopenhagen, "als einheitliche internationale Aktion einen alljährlichen Frauentag" zu begehen. Der Antrag, den Clara Zetkin gemeinsam mit Käthe Duncker u. a. eingebracht hatte, wurde einstimmig von den mehr als 100 Delegierten aus 17 Nationen, unter ihnen 12 aus Deutschland, angenommen.

Das war der vorläufige Höhepunkt der Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung.

Die Festlegung des Internationalen Frauentages auf das Datum 8. März erfolgte 1921 durch Beschluss der 2. Kommunistischen Frauenkonferenz. Ein Jahr nach der Kopenhagener Konferenz wurde am 19. März 1911 zum ersten Mal der Internationale Frauentag gefeiert. Millionen Frauen in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und den USA beteiligten sich. Er galt als Kampftag zur Durchsetzung des Frauenwahlrechts und grundlegender sozialer Forderungen, stand aber auch schon unter dem Schatten des bevorstehenden Krieges.



Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Ruf nach gleichen Rechten auch für Frauen laut. "In den Klassenschlachten der Französischen Revolution von 1789 forderten erstmalig Zehntausende Frauen des Dritten Standes - vor allem die Frauen des Frühproletariats und Kleinbürgerinnen der Pariser Vororte - die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in Familie, Gesellschaft und Staat. Dieses leidenschaftliche Emanzipationsstreben spiegelte sich u. a. beim Zug der Pariserinnen nach Versailles in den denkwürdigen Oktobertagen des Jahres 1789, der der Revolution neue Impulse gab, den zahllosen Amazonenkorps und Frauenklubs sowie in der 'Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin' von Olympe de Gouges wider.

Die Bourgeoisie, die im Interesse ihrer Klasse unter Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nur die Freiheit schrankenloser Ausbeutung und Unterdrückung verstand, erfüllte jedoch die sozialen und politischen Forderungen der Frauen nicht." (*Vgl. 70 Jahre Internationaler Frauentag, S. 9*)

"Das erste Wort der kapitalistischen Anwendung der Maschinerie"

Frauen arbeiteten bis dahin - mit wenigen Ausnahmen - gesellschaftlich diskriminiert, ökonomisch unterdrückt, vorwiegend im Haushalt, bei der Kinderbetreuung oder in der Landwirtschaft. Das änderte sich mit der Entwicklung des Kapitalismus und der entstehenden modernen Großindustrie im 19. Jahrhundert. Notwendig wurde die massenhafte Eingliederung von Frauen in den industriellen Produktionsprozess.

Karl Marx beschrieb diesen Entwicklungsprozess im "Kapital": "Sofern die Maschinerie Muskelkraft entbehrlich macht, wird sie zum Mittel, Arbeiter ohne Muskelkraft oder von unreifer Körperentwicklung, aber größerer Geschmeidigkeit der Glieder anzuwenden. Frauen- und Kinderarbeit war daher das erste Wort der kapitalistischen Anwendung der Maschinerie!" (*MEW, Bd. 23, S. 416*).

Die Arbeiterinnen schufteten - bei niedrigem Lohn, schlechten Arbeitsbedingungen, langen Arbeitszeiten. Clara Zetkin machte in ihrer Arbeit "Marx und Engels und die I. Internationale zur industriellen Frauenarbeit und zur Frauenemanzipation" darauf aufmerksam, dass die Entfaltung der kapitalistischen Produktion, ein einziger fortlaufender "Rationalisierungsprozess" der Wirtschaft ist, zu "dessen hervorstechenden Wesenszügen wie die fortschreitende Industrialisierung der bisher von der Frau im Familienhaushalt geleisteten Arbeit so auch die unaufhaltsam steigende Verwendung der Frauen- und Kinderarbeit in der Fabrik gehört ...

Man lese in Marx' 'Kapital' die Ausführungen nach über Frauen- und Kinderarbeit, über den langjährigen hartnäckigen Kampf zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten um den normalen Arbeitstag, um gesetzlichen Schutz wenigstens für Frauen, Jugendliche und Kinder. In Tatsachen und Zahlen erscheint das harte Geschick der Proletarierinnen, deren ganzes lebendiges Menschentum bei Teilarbeit in nicht enden wollenden Stunden für Hungerlohn zum Anhängsel der toten Maschine wird, zeigt sich die gesteigerte Elendsbürde der sich auflösenden Arbeiterfamilie, der gesamten Klasse." In der Zeitschrift "Die Gleichheit" stellte Clara Zetkin am 1. November 1893 in ihrem Artikel "Frauenarbeit und gewerkschaftliche Organisation" fest, "dass in allen kapitalistisch produzierenden Ländern die Frauenarbeit in der Industrie eine immer größere Rolle spielt. Die Zahl der Industriezweige, in denen heutzutage Frauen von früh bis spät schufteten und schanzten, nimmt mit jedem Jahre zu. Und die den Frauen bereits seit längerer Zeit erschlossenen Gewerbe beschäftigen immer mehr weibliche Arbeitskräfte. Nicht nur die Zahl der überhaupt gewerblich tätigen Frauen wächst stetig, sondern auch ihre Zahl im Verhältnis zu derjenigen der in Industrie und Handel usw. tätigen Männer. Einige Industriezweige - wir erinnern nur an die Textilbranche - werden geradezu von der Frauenarbeit beherrscht, welche stetig die Männerarbeit zurück- und verdrängt. Sogar und aus begreiflichen Gründen gerade in den Perioden wirtschaftlichen Rückgangs wie in der, welche wir jetzt durchleben, hat die Zahl der Arbeiterinnen relativ und absolut dort zugenommen, wo die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeitskräfte zurückgegangen ist." Der Frauenanteil stieg in Bergbau, Industrie und Handwerk zwischen 1882 und 1895 von 16,9 Prozent auf 19 Prozent, bis 1907 erreichte er 22 Prozent. (*Vgl. Schwestern zur Sonne zur Gleichheit. Die Anfänge der proletarischen Frauenbewegung, Hamburg 1985, S. 20*) Den Frauen blieben Kinderbetreuung und Hausarbeit als zusätzliche, als

doppelte Belastung.

Damals erhielt die Frau im Durchschnitt nur ein Drittel des ursprünglichen Männerlohnes. Heute, in der Bundesrepublik, erhalten Frauen vielfach immer noch etwa 25 Prozent weniger für gleichwertige Arbeit - dabei sind die Gehälter von Leih-, Zeitarbeiterinnen bzw. prekär Beschäftigten noch gar nicht berücksichtigt.

In der Lohndiskriminierung zeigt sich bis heute am deutlichsten die besondere Ausbeutung der Frau.

Die Emanzipationsbestrebungen wachsen

Friedrich Engels hob in seinem Werk "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" hervor, "dass die Befreiung der Frau, ihre Gleichstellung mit dem Manne, eine Unmöglichkeit ist und bleibt, solange die Frau von der gesellschaftlichen produktiven Arbeit ausgeschlossen und auf die häusliche Privatarbeit beschränkt bleibt. Die Befreiung der Frau wird erst möglich, sobald diese auf großem, gesellschaftlichem Maßstab an der Produktion sich beteiligen kann und die häusliche Arbeit sie nur noch in unbedeutendem Maße in Anspruch nimmt. Und dies ist erst möglich geworden durch die moderne große Industrie, die nicht nur Frauenarbeit auf großer Stufenleiter zulässt, sondern förmlich nach ihr verlangt, und die auch die private Hausarbeit mehr und mehr in eine öffentliche Industrie aufzulösen strebt." (*MEW, Bd. 21, S. 158*) Mit der eigenen Lohnarbeit konnten nun Frauen mehr und mehr ihre ökonomische Abhängigkeit vom Mann überwinden. Mit ihrer selbstständigen wirtschaftlichen Existenz wuchs auch ihre Chance, soziale Abhängigkeiten zu überwinden. Selbstbewusstsein, Ansehen, Bildungsstand, Organisiertheit und die Bereitschaft der Frauen wuchsen, sich auch gegen die anhaltende gesellschaftliche Diskriminierung zu wehren. Die Entstehung der proletarischen Frauenbewegung war eng mit den Veränderungen verbunden, die sich im Gefolge der Entwicklung des Kapitalismus vollzogen. Der Kampf der Arbeiterinnen für gleiche Rechte war dabei immer Bestandteil der Kämpfe der Arbeiterbewegung um wesentliche politische sowie soziale Grundrechte und um die grundlegende Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, auch wenn es in Teilen der sozialistischen Bewegung längere Zeit dauerte, dies anzuerkennen. Früh kam es zu eigenständigen Protest- und Streikaktionen von Arbeiterinnen - erinnert sei beispielsweise an den Streik der Textilarbeiterinnen in New York am 8. März 1857 oder an den Streik der Näherinnen und Fabrikarbeiterinnen in Lynn (Massachusetts) am 7. März 1860 bzw. den Streik der Seidenzwirnerinnen von Lyon im Juni 1869. Anfangs gab es - wie in Deutschland noch in den 60er und 70er Jahren - nur lokale Organisationen.

Lange blieben Frauen - obgleich zunehmend als Arbeiterinnen in den Fabriken gefragt - von einer Reihe von Bürgerrechten und Bildungsmöglichkeiten ausgeschlossen. In Deutschland war Frauen in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur das Wahlrecht, sondern lange sogar jegliche politische Betätigung verboten. Seit 1852 hieß es beispielsweise im Paragraphen 8 des bis 1908 gültigen preußischen Vereinsgesetzes: "Politischen Vereinen ist die Aufnahme von Frauenspersonen, Schülern, Lehrlingen verboten. Auch dürfen solche Personen nicht an Veranstaltungen und Sitzungen teilnehmen, bei denen politische Gegenstände behandelt werden."

Schwierigkeiten in den eigenen Reihen

Was für Marx und Engels selbstverständlich war, galt nicht für andere Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation. So groß ihre Rolle bei der Formierung und Organisierung der Arbeiter war, so problematisch die Haltung mancher Mitglieder zur industriellen Frauenarbeit und zur Frauenemanzipation. Manchem fiel es sehr schwer, Frauen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen gegen kapitalistische Ausbeutung und für Sozialismus anzuerkennen.

Clara Zetkin wies in ihrer Schrift "Marx und Engels und die I. Internationale ...", darauf hin, dass die Londoner Zusammenkunft 1865 sehr deutlich zeigte, "wie einschneidend und verschlechternd die Industriearbeit der Frauen die proletarische Klassenlage beeinflusste, aber auch wie ungeklärt die Meinungen darüber in den verschiedenen Sektionen waren. Beides veranlasste den Generalrat, die Frage wie auch die der Kinderarbeit zu gründlicher Behandlung auf die Tagesordnung des Kongresses zu Genf zu setzen".

Auch hier prallten jedoch "die Geister hart gegeneinander. ... Ein Pariser Delegierter erklärte, was jeder groß- und kleinbürgerliche Philister freudig unterschrieben hätte: 'Die Familie ist die Grundlage der Gesellschaft. Der Platz der Frau ist am häuslichen Herd. Nicht allein wollen wir nicht, dass sie diesen Platz aufgibt, um in einer politischen Versammlung zu sitzen oder in einem Klub zu quasseln, nein, wir möchten sogar nicht, wenn es möglich wäre, dass sie diesen Platz verlässt, um sich mit irgendeiner industriellen Arbeit zu beschäftigen.' Ein Teil der Pariser Delegierten legte eine Resolution vor, die besagte, dass der Kongress die Frauenarbeit 'in physischer, moralischer und sozialer Beziehung als Prinzip der Entartung verdammt und der Frau ihren Platz in der Familie als Erzieherin der Kinder anweist'." Die Engländer waren ebenfalls gegen Frauenerwerbsarbeit, aber nicht zum Schutz der Familie, sondern weil sie eine Senkung ihrer Löhne durch billige Arbeitskräfte fürchteten.

Der Kongress nahm jedoch auf Vorschlag des Generalrats die Denkschrift der britischen Delegation an, die Marx ausgearbeitet hatte. Er hatte sich auf solche Punkte beschränkt, "die unmittelbare Verständigung und Zusammenwirken der Arbeiter erlauben und den Bedürfnissen des Klassenkampfes und der Organisation der Arbeiter zur Klasse unmittelbar Nahrung und Anstoß geben." Clara Zetkin hob hervor, welche Bedeutung Marx der Frage der industriellen Frauenarbeit beimaß: "Taktische Rücksichten auf die internationale Mobilmachung des Proletariats bedeuteten ... bei Marx nun und nimmer Preisgabe kommunistischer Grundsätze. Also nicht Verbot der industriellen Frauenarbeit, sondern Schutz der Arbeiterinnen! Das weibliche Geschlecht, hieß es in der angenommenen Denkschrift, müsse ausgeschlossen werden von 'Nachtarbeit irgendwelcher Art und von jeder Arbeit, welche der Zartheit des Geschlechts schädlich sei oder den Körper giftigen oder verderblichen Wirkungen aussetze'." Auch auf den Kongressen der Internationale 1866 in Genf und 1867 in Lausanne diskutierten die jeweils rund sechzig Delegierten - alles Männer - ausführlich über die Frage der Frauenerwerbsarbeit und über das Verhältnis von Frauen und Männern in der Gesellschaft.

Nach dem Kongress in Lausanne traten die Frauen des Schuhmacherverbandes in England der Internationalen

Arbeiterassoziation bei. 1869 folgten ihnen die Seidenzwirnerinnen von Lyon.

August Bebel gehörte zu jenen in der I. Internationale, die für die Frauenerwerbsarbeit eintraten. In der Einleitung zu seinem Buch "Die Frau und der Sozialismus", das erstmals 1879 erschien, schrieb er: "Wir leben im Zeitalter einer großen sozialen Umwälzung ... Eine Menge von Fragen sind aufgetaucht ... Eine der wichtigsten ... ist die Frauenfrage. Bei dieser handelt es sich um die Stellung, welche die Frau in unserem sozialen Organismus einnehmen soll, wie sie ihre Kräfte und Fähigkeiten nach allen Seiten entwickeln kann, damit sie ein volles, gleichberechtigtes und möglichst nützlich wirkendes Glied der menschlichen Gesellschaft werde. Von unserem Standpunkt fällt diese Frage zusammen mit der Frage, welche Gestalt und Organisation die menschliche Gesellschaft sich geben muss, damit an Stelle von Unterdrückung, Ausbeutung, Not und Elend die physische und soziale Gesundheit der Individuen und der Gesellschaft tritt. Die Frauenfrage ist also für uns nur eine Seite der allgemeinen sozialen Frage, ... sie kann daher ihre endgültige Lösung nur finden durch die Aufhebung der gesellschaftlichen Gegensätze und Beseitigung der aus diesen hervorgehenden Übel."

Im Juli 1889 erklärte Clara Zetkin auf dem Internationalen Sozialistenkongress (Gründungskongress der II. Internationale) in Paris in ihrem Referat: "Die Sozialisten müssen wissen, dass bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung die Frauenarbeit eine Notwendigkeit ist; dass die natürliche Tendenz der Frauenarbeit entweder darauf hinausgeht, dass die Arbeitszeit, welche jedes Individuum der Gesellschaft widmen muss, vermindert wird oder dass die Reichtümer der Gesellschaft wachsen; dass es nicht die Frauenarbeit an sich ist, welche durch Konkurrenz mit den männlichen Arbeitskräften die Löhne herabdrückt, sondern die Ausbeutung der Frauenarbeit durch den Kapitalisten, der sich dieselbe aneignet.

Die Sozialisten müssen vor allem wissen, dass auf der ökonomischen Abhängigkeit oder Unabhängigkeit die soziale Sklaverei oder Freiheit beruht".

Keine für sich stehende, isolierte Frage

Ihr Beitrag trug dazu bei die Frauen stärker in die sozialistische Bewegung einzubeziehen. "... Die Arbeiterinnen", so Clara Zetkin, "sind durchaus davon überzeugt, dass die Frage der Frauenemanzipation keine isoliert für sich bestehende ist, sondern ein Teil der großen sozialen Frage. Sie geben sich vollkommen klare Rechenschaft darüber, dass diese Frage in der heutigen Gesellschaft nun und nimmermehr gelöst werden wird, sondern erst nach einer gründlichen Umgestaltung der Gesellschaft." Und am Ende ihrer Argumentation fasste sie zusammen: "... Die Emanzipation der Frau wie die des ganzen Menschengeschlechtes wird ausschließlich das Werk der Emanzipation der Arbeit vom Kapital sein. Nur in der sozialistischen Gesellschaft werden die Frauen wie die Arbeiter in den Vollbesitz ihrer Rechte gelangen".

Clara Zetkin wandte sich gegen Genossen, die der Meinung waren, Frauenarbeit müsse abgeschafft werden. "Diejenigen, welche auf ihr Banner die Befreiung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, geschrieben haben, dürfen nicht eine ganze Hälfte des

Menschengeschlechtes durch wirtschaftliche Abhängigkeit zu politischer und sozialer Sklaverei verurteilen. Wie der Arbeiter vom Kapitalisten unterjocht wird, so die Frau vom Manne; und sie wird unterjocht bleiben, solange sie nicht wirtschaftlich unabhängig dasteht. Die unerlässliche Bedingung für diese wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die Arbeit. Will man die Frauen zu freien menschlichen Wesen, zu gleichberechtigten Mitgliedern der Gesellschaft machen wie Männer, nun, so braucht man die Frauenarbeit weder abzuschaffen noch zu beschränken, außer in gewissen, ganz vereinzelt Ausnahmefällen".

Der Kongress befürwortet die Berufsarbeit der Frau und das Referat wurde im gleichen Jahr unter dem Titel "Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart" herausgegeben. Insgesamt gelang es jedoch nur in Ansätzen, die Frauenfrage zu einem wichtigen Thema der proletarischen Bewegung zu machen. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts begannen jedoch immer mehr Frauen sich in besonderen Frauensektionen der sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Parteien zu organisieren. In der Gewerkschaftsbewegung waren schon vorher einige selbstständige Frauengewerkschaften entstanden, die sich nun gleichfalls stärker entwickelten.

Der Kampf der proletarischen Frauen für ökonomische, soziale und politische Rechte wurde zu einer Bewegung von Millionen. Viele ihrer damaligen Forderungen sind noch heute höchst aktuell.

Quellen u. a.: Clara Zetkin, *Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. I-II*, Berlin 1957; Gisela Notz, *Proletarische Frauen und ihr Weg zum Kommunismus*, in: *Marxistische Blätter*, Heft 6/2009; Raja Bernard, *Frauenerwerbsarbeit und kommunistische Frauenpolitik*, in: *Ebenda; Brot & Rosen. Geschichte und Perspektiven der demokratischen Frauenbewegung*, herausgegeben von Florence Hervé, Frankfurt a. M. 1979; *70 Jahre Internationaler Frauentag*, herausgegeben von der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau an der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig, Leipzig 1980; N. Hager, *Clara Zetkin und die Frauen, Beitrag auf dem Clara-Zetkin-Kolloquium des Marxistischen Arbeitskreises zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bei der Partei "Die Linke"*, Berlin 30. Juni 2007

 [zurück](#)

[Artikel versenden](#)